

KOMMENTAR

JOSEF GEISLER
ÖVP-Klubobmann

Bürokratie im Vergleich

Es ist ein leidiges Thema bei vielen Diskussionen innerhalb der bäuerlichen Gruppe – und natürlich stimmt es: Wir haben mit einem hohen bürokratischen Aufwand zu kämpfen. Doch als Bauern müssen wir dies schon differenzierter betrachten. Den eines ist klar: Die Bürokratie sichert uns unser Geld, das wir aus den öffentlichen Haushalten erhalten, das deswegen auch streng kontrolliert werden muss und das wir (leider) so notwendig auf unseren Höfen brauchen. Und zum zweiten ist es schon so, dass gerade in Österreich das System – auch wenn es kompliziert ist – funktioniert. Denn im Vergleich mit den anderen EU-Ländern wird bei uns das Geld am pünktlichsten ausbezahlt. Außerdem haben wir mit den geringsten Rückforderungen zu kämpfen. Griechenland beispielsweise trifft es alleine heuer mehr als 250 Mio. Euro an Rückzahlungen, also Agrargelder, die ungerechtfertigt den Bauern ausbezahlt wurden. Ganze 115 Mio. Euro sind es in Spanien. Das trifft dann jeden einzelnen Bauern. In Zeiten wie diesen ist eine Rückforderung noch härter.

Ich möchte an dieser Stelle auch einmal eine Lanze für Ämter und Behörden, von der Landwirtschaftskammer auf Bezirksebene bis hin zur AMA, brechen. Denn als politisch Verantwortlicher wird man im Regelfall mit Problemen konfrontiert. Was gut funktioniert, wird nicht erwähnt. Es gilt ein großes Vergelt's Gott. Das System, das uns Bauern vor Ort unterstützt, ist wichtig. Denn wir wissen alle, wie hoch der Anteil an

Landgemeinden und Bauernbund brauchen einander

Von Alt-Nationalrat Dr. Alois Leitner, Bauernbunddirektor a. D.

Als heute 87-jähriger habe ich die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes in einer sich rasch ändernden Wirtschaft und Gesellschaft erlebt und mitgemacht. Dabei habe ich auch erfahren, dass es einen starken Bauernbund braucht.

Zuerst als Student in Wien, als der Bauernbund 1948 gegen den Widerstand der Kirche und des Bischofs Dr. Rusch die Jungbauernschaft gegründet hat. Heute ist die Jungbauernschaft/Landjugend die anerkannte große Jugendorganisation des Bauernbundes, die in den Gemeinden erfolgreich mitgestaltet. Als junger Agraringenieur habe ich als Assistent auf der Universität und dann als Landwirtschaftslehrer in Rotholz diese Zeit bewusst miterlebt.

Seit 1962 konnte ich diese Entwicklung dann auch verstärkt mitgestalten. Dabei wurde mir immer deutlicher



Dipl.-Ing. Dr. Alois Leitner, geb. 1924, war von 1962 bis 1986 Abgeordneter zum Nationalrat und von 1976 bis 1989 Direktor des Tiroler Bauernbundes.

des Streites nicht verlieren will.

Zorn der Mitglieder ist verständlich

Ich kann den Unwillen, ja den Zorn der Mitglieder der Gemeindeoutsourcergemein-

litischen Ebene einen geschlossenen Berufstand – einen starken Bauernbund. Eine eigene Interessensgemeinschaft ist der falsche Weg und kurzfristig.

Vorwürfe an den Bauernbund gab es auch früher

In der Nachkriegsgeschichte gab es schon öfter den Vorwurf, dass der Bauernbund die bäuerlichen Interessen zu wenig vertreten. Es ist vor allem von Bauern gekommen, welche die wirtschaftliche Entwicklung nicht verstanden und die gesetzlichen Möglichkeiten nicht wahrhaben wollten.

Ich habe das 1952 erlebt beim Inkrafttreten der Landarbeitsordnung mit der erfolgten Arbeitszeit- und Urlaubsregelung.

Die Einführung der Bauernkrankenkasse wurde stark kritisiert und dem Bauernbund wurden neue finanzielle Belastungen vorgeworfen

fast jede Woche in den Aussagen und Forderungen der „Fritz-Gruppe“ und den Grünen. Die Antwort der Bauern kann nur sein: ein starker Bauernbund – heute so wie in den letzten 100 Jahren.

Die ländlichen Gemeinden brauchen auch eine starke Vertretung und das war seit 1945 immer der Bauernbund. Er hat den Tiroler Gemeindeverband gegründet. Das sollen sein derzeitiger Obmann und einige Hardliner in den ländlichen Gemeindestuben nicht vergessen, wenn sie weit mehr fordern, als der Verfassungsgerichtshof verlangt hat.

Es hat den Bauernbund gebraucht, um den abgestuften Bevölkerungsschlüssel bei der Steueraufteilung wenigstens bis zu einer Größe von 10.000 Einwohnern abzuschaffen. Die gänzliche Beseitigung ist noch ausständig und eine Aufgabe des nächsten Finanzausgleichs. Die Finanzierung der Cüsterwaage brauchte den Bau-

birokratie wra in der nächsten Förderperiode noch höhere, dann werden wir uns natürlich zur Wehr setzen. Wenn es aber heißt, dass mit dem bürokratischen Aufwand unsere Gelder gesichert bleiben, dann müssen wir dies akzeptieren – und auf die Unterstützung durch die Landwirtschaftskammer und die AMA pochen.

Neue Modelle bei Lindner-Werksausstellung



Die Lindner-Werksausstellung, die von 21. bis 26. Oktober 2011 in Kundl über die Bühne geht, steht ganz im Zeichen der Geotrac Pro-Modelle. „Die Profimodelle Geotrac 84, 94, 104 und 124 wurden für den Grünlandeneinsatz, Transportarbeiten, Landschaftspflege sowie für den Winterdienst entwickelt. Ihre Stärken spielen die Traktoren unter anderem bei landwirtschaftlichen Mischbetrieben und den Gemeinden aus“, sagt Geschäftsführer Hermann Lindner.

Stärkstes Pro-Modell ist der Geotrac 124 Pro in der 50km/h-Ausführung, der 126 PS bei 550 Nm Drehmoment auf das Gelände bringt. Ausstattungshighlights sind die Fronthydraulik, die gefederte

Kabinenluftfederung, der IBC-Monitor und die leistungsstarke Automatik-Klimaanlage. Die elektronische Hubwerksregelung EHR mit Schwingungstilgung, die bei allen Geotrac-Pro-Modelle inkludiert ist, eignet sich ideal für den professionellen Feldeinsatz im Ackerbau und schützt den Fahrer sowie die Anbaugeräte beim Transport. Im Rahmen der laufenden Herbstaktion gewährt Innovationsführer Lindner auf alle Pro-Modelle zwei Jahre Garantie.

Bürgermeister und Fuhrparkleiter kommen beim Kommunaltag am 25. Oktober auf ihre Kosten, wenn das Tiroler Familienunternehmen die kommunalen Einsatzgebiete der Unteren Tauern und

ländlichen Regionen in Tirol nicht zuletzt auf gut geschulte Bauern und einen starken Tiroler Bauernbund zurückzuführen ist. Es hat auch eine gute Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern und Gemeinderäten gebraucht.

Geschlossener Bauernbund als Stärke

Die Erfahrung meines Lebens zeigt: Die Bauern sind dann stark, wenn sie geschlossen im Bauernbund stehen, und die Gemeinden brauchen einen starken Bauernbund, genauso wie die Bauern aktive Gemeinden brauchen.

Der Bauernbund hatte seit dem Krieg nur drei Obmänner – Graus, Wallnöfer und Steixner. Diese wurden von vier Direktoren unterstützt – Brugger, Leitner, Keuschnigg und Kragl.

Der Streit zwischen den Gemeindegutsagrargemeinschaften und den Gemeinden und die Umsetzung der Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofes brauchen auf beiden Seiten vernünftige, besonnene Akteure, damit eine gute und dauerhafte Zusammenarbeit beider Seiten erreicht werden kann. Eine solche ist notwendig, damit die Agrargemeinschaften weiterhin ihre Flächen, den Wald und die Almen gut bewirtschaften können, die Gemeinden den ihnen zustehenden Anteil bekommen und der Friede zwischen beiden und in der Gemeindebevölkerung nicht verlorengeht.

Der anhaltende Streit hilft letztlich nur den Rechtsanwältinnen. Die Gemeinden und die Agrargemeinschaften sind gute Zahler. Einer von ihnen ist dabei groß geworden, ver-

polemischer, ja gehässiger Weise als Diebe öffentlichen Gutes an den Pranger gestellt werden. Sie haben ja seit ca. 40 Jahren ihre Gründe gut bewirtschaftet, den Wald erschlossen, die Wege gebaut und so den Erholungsraum mitgestaltet.

Einige dieser Agrargemeinschaften haben durch den Ausbau des Fremdenverkehrs und durch die starke Erweiterung des Siedlungsgebietes – da braucht man nur die Fotos der Gemeinden vor 50 Jahren und heute anschauen – Grundflächen besessen, die einen enormen Wertzuwachs bekommen haben. Bei der Verpachtung oder auch beim Verkauf haben sie gutes Geld verdient.

Vielleicht haben sie auch zu wenig Verständnis mit ihren Gemeinden gehabt. Und einige dieser Gemeinden haben sich erinnert, dass diese Flächen einmal ihnen gehörten und so begann der Streit, der in einigen wenigen Fällen bis zu den obersten Gerichten ausgefochten wurde.

Erkenntnisse sind umzusetzen

Nun gibt es Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofes, die in einem Rechtsstaat auch durchzuführen und umzusetzen sind. In der Presse und von politischen Gegnern wird aber allgemein von den Agrargemeinschaften geredet, obwohl nur wenige betroffen sind. Nicht wenige freuen sich über den Streit, der den Bauernstand in der öffentlichen Meinung herabsetzt und schadet, und wollen für sich politischen Nutzen ziehen.

Die Mitglieder der Gemeindegutsagrargemein-

Die Marktordnungsgesetze mit den Preisregulierungen wurden stark kritisiert. Der größte Bauer eines Ortes sagte mir damals: Er könne sich am Sonntag kein Fleisch mehr leisten, höchstens ein Bauchfleisch, weil die Löhne so hoch sind und die Produktionspreise so niedrig. Er war ein Mitglied des damals neu entstandenen Allgemeinen Bauernverbandes.

Die Milchkontingentierung wurde bei der Einführung stark kritisiert und es gab den Gedanken zu einer Abspaltung. Heute würden alle ihre Beibehaltung wünschen, die in der EU aber nicht durchzusetzen ist.

Die Privatzimmervermietung – 10 Betten für landwirtschaftliche Betriebe – konnte der Bauernbund gegen starken Widerstand durchsetzen, heute ein wichtiges Standbein für viele Betriebe. Die steuerliche Pauschalierung wurde von politischen Gegnern, auch von Regierungen, schon oft angegriffen. Auch jetzt verlangt die SPÖ und Oppositionsparteien wieder deren Abschaffung. Jeder Bauer weiß, was das für ihn bedeutet.

Bei allen diesen Auseinandersetzungen innerhalb der Landwirtschaft haben politische Gegner mitspielen wollen und versucht, die Geschlossenheit der Bauern aufzuspalten. Heute erleben wir das

Es braucht den Bauernbund als starke Kraft

Die EU-Förderungen für die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume braucht gerade auch jetzt eine starke politische Kraft und die ist in Österreich der Bauernbund. Heute wird die Förderung des Ausbaues der „Datenautobahn“ vom Forum Land getragen – eine Teilorganisation des Bauernbundes.

Die gute Entwicklung des ländlichen Raumes und Tirols ist seit vielen Jahren da ein Vorzeigemodell, sie braucht eine gute Zusammenarbeit aller in der Gemeinde.

Der fundierte Artikel in der Tiroler Bauernzeitung vom 6. Oktober zu den Agrargemeinschaften sagt:

– Dauerangriffe frustrieren Agrarier;
– Rechtsweg als Grundlage;
– Urteilsanerkennung, aber keine Geschenke.

Sein Verfasser – ein Freund der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes, aber auch ein guter Kenner der Rechtslage und der Verhältnisse – hat einen Weg für eine vernünftige Beilegung des Streites aufgezeigt. Er könnte den Frieden zwischen den betreffenden Gemeinden und den Gemeindegutsagrargemeinschaften herstellen. Die Vernunft und ein guter Willen verlangen, ihn zu gehen.

SCHLACHT- UND NUTZVIEHSAMMELSTELLE
MATHIAS HUBER, Tel. 0664/225 21 25
Mooseggweg 1, 6322 Kirchbichl

Wir übernehmen Schlacht- und Nutzvieh zu Tagesbestpreisen:
Kälber aller Rassen: Montag von 8 bis 12 Uhr
Futterkühe, Nutz- und Schlachtvieh: an allen Werktagen